

FÄLLE DER DIÖZESE SITTEN
VOR RÖMISCHEN INSTANZEN 1458–1464

von Louis Carlen

I.

Die Pönitentiare ist eine römische kirchliche Behörde unter der Leitung des Kardinal-Pönitentiars. Sie wird 1230 erstmals erwähnt und erteilt Gnadenerweise, Absolutionen, Dispensen und Lizenzen. Ihr Wirkungskreis wurde 1338 von Papst Benedikt näher umschrieben und griff auch auf das «forum externum» über. Im 15. Jahrhundert gehörte sie neben der Kanzlei, Kammer und Rota Romana (Gericht) zu den bedeutendsten kurialen Ämtern.¹

Die *Supplikenregister* unter dem Pontifikat von Papst Pius II. für die Zeit von 1458–1464 wurden für das Deutsche Reich 1996 veröffentlicht.² Sie enthalten für diese Epoche für die Diözese Sitten 38 Belege.³ Das ist eine relativ hohe Zahl für sieben Jahre und ist wohl darauf zurückzuführen, dass in dieser Periode im Wallis der starke Bischof Walter Auf der Flüe im Amt war.⁴ Leider sind die latinisierten Personennamen manchmal verstümmelt oder ungenau.

- 1 Zur Geschichte : E. Göller, Die päpstliche Pönitentiare von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V., 2 Bde., Rom 1907/1911; N. Del Re, La Curia Romana, Lineamenti storico-giuridici, Roma 1970, S. 261–274, 596 f. (mit ausführlicher Bibliographie); ders., Mondo Vaticano, Città del Vaticano 1995, S. 823–825; F. X. Blouin, C. Carlen e.a., Vatican Archives, New York-Oxford 1998, S. 212–215 (Bibliographie).
- 2 Repertorium Pönitentiariae Germanicum, IV, hsg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, bearbeitet von L. Schmugge / P. Hersperger / Béatrice Wiggenhauser, Tübingen 1996. (Im Folgenden zitiert nur mit: Nr.)
- 3 Für die grössere Diözese Chur gibt es 1458–1464 43 Belege; Schmugge, (Anm. 2), S. 389.

II.

22 Fälle betreffen die *Ehe* und zwar geht es darum, Ehen, die trotz des trennenden Ehehindernisses der Blutsverwandtschaft geschlossen wurden, zu sanieren oder für einen beabsichtigten Eheabschluss eine Dispens vom Hindernis zu erlangen. Das Kirchenrecht bestimmte, dass eine Ehe zwischen Blutsverwandten bis zum vierten Grad nichtig sei. Nachdem das 4. Laterankonzil 1215 sich in diesem Sinne ausgesprochen hatte,⁵ befasste sich auch die Synodalgesetzgebung der Diözese Sitten seit 1219 mit diesem Hindernis. Die Synodalstatuten von 1310 (Art. 10f.) erklären ausdrücklich eine Ehe zwischen Blutsverwandten bis zum 4. Grad als nichtig. Die Bestimmung ist öffentlich zu verkünden, was auch die zwischen 1315 und 1323 entstandenen Sittener Synodalstatuten (Art. 5) bestätigen, zugleich erklären sie Ehegatten, die trotz diesem Ehehindernis zusammenleben, als ipso facto exkommuniziert.⁶ Die Bestimmung steht unter dem Einfluss der Clementinen, der unter Papst Clemens V. 1314 zusammengefassten kirchenrechtlichen Erlasse.⁷

Ein trennendes Ehehindernis war auch die geistliche Verwandtschaft.⁸ Die Sittener Synodalstatuten von 1310, Art. 6 und 8, bezeichnen, dem Liber sextus der neuen Constitution der Dekretalen folgend, geistliche Verwandtschaft als ein Ehehindernis, das aus der Taufe und Firmung hervorgeht. Das Hindernis besteht zwischen Täufer und Getauften und zwischen Paten oder Patin und Patenkind. Es gilt auch gegenüber Söhnen und Töchtern des Paten und dessen Witwe.⁹ Nach den Synodalstatuten von 1460 entsteht das Hindernis nur aus der Taufe.¹⁰

- 4 Über ihn: *B. Truffer* in: *Helvetia Sacra I/5*, Basel 2001, S. 214–219; *L. Carlen*, in: *E. Gatz* (Hsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448–1648*, Berlin 1996, S. 685 f. – Bezeichnend ist, dass zwischen 1431–1447 aus der Diözese Sitten nur ein einziger Fall an die Pönitentiarie in Rom ging, und dieser betraf einen Mailänder Kaufmann (*Repertorium Poenitentiarie Germanicum I*, hsg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, bearbeitet von *L. Schmutge / Paolo Ostinelli / Hans Braun*, Tübingen 1998, Nrn. 439, 475).
- 5 Concil. Lateran. IV, c. 8.
- 6 *L. Carlen*, *Das kirchliche Eherecht in der Diözese Sitten*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 49 (1955), S. 12f. (wieder abgedruckt in: *ders.*, *Studien zur kirchlichen Rechtsgeschichte*, Freiburg 1982, S. 67f.). Vgl. auch *A. Treyer Lehner*, *Studie zu den mittelalterlichen Synodalstatuten aus der Diözese Sitten*, in: *Vallesia LV* (2000), S. 65, 122, 143.
- 7 Clem. 4. 1.1 (*A. Friedberg*, *Corpus Iuris Canonici*, II, Lipsiae 1881, Neudr. Graz 1959, S. 1177f.). Vgl. Auch *J. Freisen*, *Geschichte des kanonischen Eherechts bis zum Verfall der Glossenliteratur*, Paderborn 1893, Neudr. Aalen 1963, S. 220ff.; *R. Weigand*, *Die Ausdehnung der Ehehindernisse der Verwandtschaft*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt.* 80 (1944), S. 1ff.
- 8 Dazu *W. Plöchl*, *Geschichte des Kirchenrechts*, II, Wien-München ²1962, S. 324.
- 9 *Carlen* (Anm. 6), S. 70; *D. Lindner*, *Die geistliche Verwandtschaft als Ehehindernis im abendländischen Kirchenrecht des Mittelalters*, Paderborn 1929.
- 10 *W. A. Liebeskind*, *Bischof Walter II. Auf der Flüe Landrecht für die Landschaft Wallis und Gerichtsordnung nebst einem Auszug aus seinen Synodalstatuten*, Leipzig 1930, S. 107.

Dreimal wurde in unserer Zeitperiode wegen des durch Taufe begründeten Hindernisses eine Dispens in Rom verlangt und erteilt, nämlich für die Ehe des Jakob Werlen Gestillers (Geschinen ?) und dessen Frau Margarita, Tochter des Anton Biderbost aus der Pfarrei Münster,¹¹ sowie für die Ehe des Christian Peter und der Ysabella Tochter des Christian¹² und die Ehe zwischen Peter Tagrio und Crastina de Corzo.¹³ In diesen Fällen wurde nicht nur die Ehe saniert, indem vom Hindernis dispensiert wurde, sondern es wurden auch die Kinder aus diesen vorerst nichtigen Ehen legitimiert.

Unter den Fällen die aus der Diözese Sitten vor die Pönitentiare in Rom kamen und in denen eine Dispens vom Ehehindernis der Blutsverwandtschaft 3. und 4. Grades ausgesprochen wurde, sind drei Kategorien zu unterscheiden.

Die erste ist die, nach welcher um Dispens vom Ehehindernis der Blutsverwandtschaft 3. oder 4. Grades ersucht wird, um eine Ehe zu schliessen. Das betraf folgende Paare aus der Diözese Sitten: Anton Buel und Johanneta Tochter des Johann Duc,¹⁴ sowie Moritz Romer und Margareta Willen.¹⁵

Die zweite Kategorie betraf Paare, welche die Ehe trotz Blutsverwandtschaft eingegangen waren. Hier unterschied man solche, die sich dabei nicht bewusst waren, dass ihrer Ehe ein trennendes Ehehindernis entgegenstand (*ignorantes*). Das war der Fall bei Georg Kuchlier und Resa der Tochter Jenins Lantzmans, Jakob dem Sohn des Johannes und der Margarita, Tochter des Johann, Johann Nicodi von Leuk und Agnes Tochter des Anton Contravalliodi, Rolet Sohn des Peter Sellins von Gampel und Antonia Tochter Johann Gaff von Gampel, Martin Sohn des Johann Anscher aus der Leukergegend und Bella Tochter des Peter Inderhume (Inderkumm?) von Gampel, Tristan Wernlins und Margarita Tochter Karls, Jakob Rieder al. Strinher und Margarita Tochter Anton Rubis, Jenenninus de Fonte und Greta Fures.¹⁶

Andere heirateten in Kenntnis, dass sie blutsverwandt waren (*scientes*). Das betraf die meisten, so auch Hildprand Lener von Brig und Fransa Tochter Christofs de Baden.¹⁷

Die dritte Kategorie umfasst Ehen zwischen Blutsverwandten mit Kindern. In diesen Fällen wurde in Rom nicht nur Dispens vom Ehehindernis der Blutsverwandtschaft verlangt, sondern auch die Legitimation der Kinder, die aus der ungül-

11 Nr. 220.

12 Nr. 626.

13 Nr. 160.

14 Nr. 53.

15 *D. Brosius / U. Scheschkewitz* (Hsg.), *Repertorium Germanicum*, hsg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom VIII/1, Nr. 4276.

16 Nrn. 314, 420, 86, 89, 329, 330, 627.

17 Nr. 419.

tigen Ehe hervorgegangen waren¹⁸. Das betraf folgende Personen aus der Diözese Sitten: Johann de Torrente und Francisquina Tochter Mathic Romdolla; Martin Antsche von Lötschen und Bela Tochter Peter Indertrima; den bereits genannten Rolet Sellins und Antonia; Johann Gaspo und Margarita Tochter Jodoks; den bereits genannten Jakob Werlen und Margarita Biderbost; Nikolaus Parnis und Markisa Tochter Anton Liebeti; Peter Sohn Stefan in Hoff und Margissa Tochter Peter an der Birchegggen; Johann Nicodi von Leuk und Agnes Tochter Anton Contravaliodi von Leuk; Peter Sohn Peter de Schmidin von Binn und Margarita Tochter Heinrich; Angelinus Angelini Coster und Christina Tochter Johann; Jereminus de Maggenraga und Catarina Tochter Jermini Giertgies von Saas¹⁹.

III.

Nichteheliche Geburt galt als ein Makel, der verhinderte, dass eine kirchliche Weihe vorgenommen werden durfte. Es brauchte dazu eine Dispens, die für die niederen Weihen in der Kompetenz des Bischofs lag, während für die Dispens zur Erlangung der höheren Weihen die Pönitentiarie zuständig war.²⁰ Der aus der Diözese Sitten stammende Akolith Christophorus Reysen erhielt die Dispens.²¹

Die Sittener Scholaren Theodul Tschampen (Schampen),²² Christian Georg ze Llowinen und Heinrich Ambrosius Eugsten wurden wegen ihrer ausserehelichen Geburt legitimiert, damit sie geweiht werden konnten.²³

IV.

Der Priester Theodericus Campotz von Aranno (Ernen?) stand für seine *Weihe* im Widerspruch zu der von Pius II. 1461 erlassenen Konstitution «Cum ex sacro-

18 Dazu R. Génestal, *Histoire de la légitimation des enfants naturels en droit canonique* (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes, Sciences religieuses 18), Paris 1905.

19 Nrn. 47, 143, 172, 9, 229, 417, 420, 577, 514, 805.

20 L. Schmutge u. a., *Die Supplikenregister der päpstlichen Pönitentiarie aus der Zeit Pius II*, Tübingen 1996, S. 186ff.; L. Schmutge, *Illegitimität im Spätmittelalter*, München 1994.

21 Nr. 2907.

22 Theodul Tschampen von Niederernen erscheint am 10. Oktober 1470 als Priester und Zeuge in Ernen, er war Altarist in Naters. (J. Lauber, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte VII*, S. 357; E. Jossen, *Naters, Das grosse Dorf im Wallis*, Naters 2000, S. 603).

23 Nrn. 2554, 2881, 2847.

rum ordinum collatione»²⁴ und musste daher sich dispensieren lassen und Aufhebung der Suspension erlangen.²⁵ Ein anderer Priester, Radulphus Michael de Valesia, der exkommuniziert worden war, wurde im April 1463 vom Bann gelöst.²⁶

Da die zu einer Pfarrei gehörenden Gläubigen verpflichtet waren, mindestens einmal im Jahr die Beichte bei ihrem Pfarrer abzulegen, brauchte es eine besondere Lizenz, um bei einem anderen Geistlichen zu beichten.²⁷ Solche Lizenzen erlangten aus der Diözese Sitten in Rom der Kleriker Johannes Albi de Wuriaco und das Ehepaar Radulf Esperlini und Pirmenus Canelli.²⁸

V.

Der Priester Johann Berger wurde, als er in Brig (Bryga) durch den Ort ging, von Peter Ambuel und Johann Sectoris (Theiler ?) geschmäht und tätlich angegriffen. Die Schlägerei hatte weitreichende Folgen, weshalb es sich um ein Reservatdelikt handelte, von dem nur in Rom freigesprochen werden konnte. Der Text zeigt, dass die Sache durch verschiedene römische Instanzen ging.²⁹ Nach dem zweiten Laterankonzil von 1139 war die Absolution von der Exkommunikation wegen Gewalttätigkeiten gegen Kleriker dem Papst reserviert. Die Täter konnten nur an der Kurie von der Exkommunikation, die ipso facto mit der Tat erfolgte, gelöst werden.³⁰

Um einen Fall von körperlicher Verletzung³¹ handelt es sich auch bei Johann de Saxo, der einen Kleriker verwundete und deshalb der Exkommunikation verfiel, von der er in Rom befreit wurde.³² Auch Henslin de Plan musste sich in Rom verantworten, weil er einen Kleriker verwundet hatte. Vermutlich handelt es sich um jenen Henslin de Platea, der acht Monate später aus der Exkommunikation gelöst wurde.³³ Der Rektor der Kirche St. Martin (Visp?) Johannes Chaboti hatte einen anderen Kleriker mit einem Messer verwundet und verlangte daher in Rom Abso-

24 Bullarum diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum editio, V, Augustae Taurinorum 1860, S. 165f.

25 Nr. 3320.

26 Nr. 1589.

27 Vgl. dazu *P. Browe*, Die Pflichtkommunion im Mittelalter, Münster 1940.

28 Nr. 3911f.

29 Nr. 1827.

30 Zweiter Laterankonzil, c. 15 (Concilium Oecumenicorum Decreta, hsg. von *J. Alberigo* u. a., Bologna 1973, S. 200).

31 Zur Behandlung der Körperverletzung und tätlicher Angriffe im Kirchenrecht *P. Hinschius*, System des katholischen Kirchenrechts, V, Berlin 1893, Nachdr. Graz 1959, S. 179, 322; *Schmugge* (Anm. 20), S. 98 ff.

32 Nr. 1402.

33 Nrn. 1404, 1475.

lution.³⁴ Hierzu ist zu bemerken, dass die Synodalstatuten von Sitten aus den Jahren 1219, 1300 und 1346 Klerikern verboten, Messer auf sich zu tragen.³⁵

Ein schwerer Fall von Kindmisshandlung durch einen Altaristen der Mauritiuskirche in Naters kam ebenfalls vor die Pönitentiarie in Rom.³⁶

VI.

Am 30. Juli 1459³⁷ entschied die Pönitentiarie, dass die zur Pfarrei Leuk gehörenden Bewohner von Gampel wegen der Gefahren und der Länge des Weges und weil deswegen viele Leute nicht die Sakramente empfangen können, ihre religiösen Verpflichtungen in Gampel erfüllen dürfen. Zu diesem Zwecke soll mit Erlaubnis des Bischofs von Sitten ein geeigneter Priester in der Kapelle St. Theodul in Gampel die Messe zelebrieren, und dürfen die Leute von Gampel die Eucharistie empfangen.³⁸ Christophorus Rysen von Gampel wurde am 24. Mai 1460 als Kaplan eingesetzt.³⁹

Die Sache führte zu Auseinandersetzungen mit der Pfarrei Leuk,⁴⁰ von der Gampel erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts abgetrennt wurde.⁴¹

VII.

Nicoleta de Pontevitrio gelangte 1461 in einer etwas komplizierten Erbschaftsangelegenheit an die Pönitentiarie in Rom,⁴² was zeigt, dass diese nicht nur für das «forum internum» Zuständigkeit beanspruchte, sondern sogar in zivilen Sachen entschied.

34 Nr. 1495.

35 *J. Gremaud*, Documents relatifs à l'histoire du Vallais, I, Lausanne 1875, Nr. 282, S. 215, und III, Lausanne 1878, Nr. 1154, S. 2, und IV, Lausanne 1880, Nr. 1976, S. 596; *Treyer Lehner* (Anm. 6), S. 113, 116, 144.

36 Nr. 1423.

37 *Gremaud* (Anm. 35), VIII, Lausanne 1898, Nr. 3076, bringt das Datum 28. Februar 1457. Übernommen von *B. Truffer* in: *Helvetia sacra* I/5, Basel 2001, S. 213.

38 Nr. 961.

39 *Brosius* (Anm. 15), Nr. 868. *J. Lauber*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, in: *BWG* VI/3 (1925), S. 283, weist ihn erst 1487 in dieser Funktion nach.

40 *F. Schnyder*, Chronik der Gemeinde Gampel, Brig 1949, S. 25ff.; *Brosius* (Anm. 15), Nr. 3031.

41 *D. Imesch*, Die Gründung der Pfarreien, Pfründen und frommen Stiftungen des Oberwallis, in: *BWG* III/3 (1904), S. 266, gibt für die Pfarrei Gründung das Jahr 1663 an, ebenso *Schnyder* (Anm. 40), S. 45, 49, im Gegensatz zu *A. Fibicher*, Die Pfarreien, in: *Helvetia sacra*, I/5, Basel 2001, S. 550, das Jahr 1660.

42 Nr. 1389.

VIII.

Anton Mistralis aus dem Wallis hatte gemeinsam mit seiner Gattin Katharina vor dem Bischof von Sitten das Gelübde künftiger Keuschheit abgelegt und gelobt, einem der vier Bettelorden beizutreten. Der Bischof nahm darüber ein Schriftstück auf. Statt dessen lebte Anton sechs Jahre als Eremit und bat 1461 Papst Pius II., da er 40jährig sei und ein solches Leben nicht fortsetzen könne, ihn von seinem Gelübde zu entbinden und ihm zu erlauben, in den Franziskanerorden oder einen anderen Orden eintreten zu dürfen. Dem Gesuch wurde stattgegeben. Dabei wurde bestimmt, dass auch die Gattin, sofern anzunehmen sei, dass sie sich nicht enthalten könne, in einen Orden eintreten solle.⁴³

IX.

In den päpstlichen Registern finden sich für die Zeit von 1458–1464 weitere Belege, die in irgend einer Form Leute aus der Diözese Sitten betreffen. Meist handelt es sich um Bestätigung oder Verleihung von Benefizien und Präbenden, wobei sich auch zeigt, welch jämmerliche Pfründenjägerei herrschte⁴⁴ und Personen ausserhalb der Diözese Sitten versuchten, hier die Einnahmen aus einer Präbende zu nutzen.

So wird am 16. März 1460 bestätigt, dass Gerard Henrici aus der Diözese Tulle in der Diözese Sitten eine durch den Tod des bisherigen Inhabers Anselmus Faussonay frei werdenden Präbende übernehmen kann.⁴⁵ Sie trug 1458 65 kleine Turnosen ein.⁴⁶ Um die gleiche Pfründe bewarben sich auch der adelige Kleriker der Diözese Genf Ludwig de Orliaco und der adelige Kanonikus Urban de Chevron von Lausanne⁴⁷ sowie Hugo Bonifatii, Prokurator der Rota in Rom und Kleriker der Diözese Tulle, und Johannes Fornerii, an der Kurie in Rom residierender Subdiakon und Baccalaureus.⁴⁸

43 C. Wirz, Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven, II, Bern 1912, Nr. 185. Zur Lösung und Umwandlung von Gelöbnissen durch die zuständigen kirchlichen Instanzen (*Schmugge* (Anm. 20), S. 157ff.

44 Zur Pfründenhäufung H. Wolter in: Handbuch der Kirchengeschichte III/2, Freiburg i.Br. 1985, S. 200, 262, und K. A. Fink, ebd., S. 417f.

45 Brosius, Nr. 2223.

46 Wirz, II, Nr. 22.

47 Wirz, II, Nr. 31.

48 Wirz, II, Nr. 96.

Ein Jahr später werden dem Konstanzer Kleriker Johann Sanageti zwei Benefizien in der Diözese Sitten zuerkannt.⁴⁹ Die Pfarrei Illiez in der Diözese Sitten⁵⁰ mit Einkommen von 20 Pfund kleiner Turnosen wird Peter de Intigmugio, Kleriker der Diözese Sitten, übertragen.⁵¹ Dem Peter Thenini, Kanoniker von Auxerre, wird 1461 eine Pfründe an der Kathedrale in Sitten mit einem Einkommen von 24 Pfund kleiner Turnosen zugesprochen.⁵²

Wie gut der Appetit auf Pfründen war, zeigt auch, dass Amblardus de Faussonay, aus einer adeligen Familie der Diözese Genf stammend, und Professor decretorum und Subkonservator der Universität Turin und Dekan von Sitten,⁵³ 1463 Papst Pius II. um Bewilligung bat, neben seinem Dekanat, von dem er 60 Pfund kleiner Turnosen jährliches Einkommen habe, noch ein beliebiges anderes Benefizium oder, wenn er das Dekanat aufgeben sollte, deren zwei zu gleicher Zeit, so lange er lebe, innehaben zu dürfen.⁵⁴

Urbanus de Chevron, der Kanonikerstellen in Lausanne, Genf und Maurienne inne hatte, prozedierte vor dem römischen Gericht, der Rota, über eine Domherrenpfründe an der Hauptkirche zu Sitten, die 24 Pfund kleiner Turnosen Einkommen gewährte, gegen den Leuker Peter Canalis.⁵⁵ Nach einer gütlichen Einigung verzichtete Chevron, und Canalis erhielt auf seine Bitte hin von Pius II. die Pfründe, unbeschadet anderer Pfarreien, die er bereits inne hatte.⁵⁶

Um Pfründen zu erlangen, schreckte man auch vor Anschuldigungen an höchster Stelle nicht zurück. Der Priester Nikolaus Luchrie beschuldigte 1461 in Rom den Pfarrer von Raron, Albert Wassen,⁵⁷ eine Konkubine zu halten und dass er als Wucherer und Spieler bekannt sei. Er bittet, falls man Wassen absetzt, ihm die Pfarrei, deren Einkommen 20 Pfund kleiner Turnosen betrage, zu verleihen.⁵⁸

Ludwig d'Allignes aus einer adeligen Savoyer Familie hatte je ein Kanonikat in Sitten, Lausanne und Lyon.⁵⁹ Er war ein Bruder der Titularkönigin Charlotte von

49 *Brosius*, Nr. 1463.

50 Abhängiges Priorat vom Augustinerstift Abondance (*J.-E. Tamini / P. Délèze*, *Nouvel essai de Vallesia christiana*, St-Maurice 1940, S. 154).

51 *Wirz*, II, Nr. 90.

52 *Wirz*, II, Nr. 153. 1 Pfund kleiner Turnosen entsprach einem Golddukaten.

53 *H. A. von Roten*, Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter, in: *Vallesia II* (1947), S. 50.

54 *Wirz*, II, Nr. 337.

55 Über ihn *von Roten* (Anm. 54), in: *Vallesia I* (1946), S. 61, 64.

56 *Wirz*, II, Nr. 116.

57 *Lauber* (Anm.22), in: *BWG VII* (1934), S. 402, nennt als Pfarrer von Raron am 17. Juni 1450 Albrecht Wasen aus dem Bistum Metz. Es wird sich um den gleichen Albert Wassen handeln.

58 *Wirz*, II, Nr. 168.

59 *von Roten* (Anm. 54), I, S. 50.

Zypern, die 1461 Papst Pius II. bat, Ludwig unter die Protonotare des Heiligen Stuhles aufzunehmen.⁶⁰

Wilhelm Ursi, der Rektor des St. Jakobs-Spitals in St-Maurice bezahlte 1463 15 Goldflorinen Annaten an die päpstliche Kammer.⁶¹ Die Wahl von Wilhelm Bernardi zu einem Kirchenamt wird bestätigt,⁶² ebenso die Resignation des Petrus Curius.⁶³ Johann Supersaxo, ein Neffe des Bischofs Walter, erhob Anspruch auf eine frei gewordene Domherrenstelle in Sitten. Da er erst achtzehnjährig war, wurde er in Rom am 22. September 1462 vom mangelnden Alter dispensiert,⁶⁴ so dass er das Kanonikat übernehmen konnte, später verliess er das Domkapitel, trat in den Laienstand zurück und wurde 1482 von Bischof Walter zum Universalerben eingesetzt.⁶⁵

Die päpstlichen Instanzen beschäftigte 1461 die Wahl des Augustiners Johannes Salacii, Prior von Bourg-St-Pierre, zum Probst vom Grossen St. Bernhard und dessen Auseinandersetzung mit Franz von Savoyen⁶⁶ sowie ein Fall des Garinus de Hondrevilla vom Grossen St. Bernhard.⁶⁷

X.

Unsere Ausführungen bieten Einblick ins Kirchenrecht des 15. Jahrhunderts und seine von Rom, besonders der Pönitentiarie, abhängige Anwendung für die Diözese Sitten.

Dabei steht die Ehe im Vordergrund, die bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts im Wallis vom kanonischen Recht bestimmt war.⁶⁸ Im weltlichen Bereich enthält das Landrecht von 1511 nur den Satz: «Matrimonium in facie sanctae matris Ecclesiae solemnizabitur»,⁶⁹ womit auf die für das zivile Recht gültige Eheschliessung hingewiesen wird.⁷⁰

60 *Wirz*, II, Nr.201.

61 *Brosius*, Nr. 5918.

62 *Brosius*, Nr. 5822.

63 *Brosius*, Nr. 4844.

64 *Brosius*, Nr. 3694; *Wirz*, II, Nr. 255.

65 *von Roten* (Anm. 53), II, S. 50.

66 *Brosius*, Nr. 3608.

67 *Brosius*, Nr. 5754. Die das Kloster St-Maurice betreffenden Belege scheiden wir aus (vgl. u. a. *Wirz*, II, Nrn. 51, 144, 146, 205, 229, 326, 328, 331).

68 Dazu *J. Bacher*, *Evolution de la législation matrimoniale dans le Valais épiscopal*, Diss. Fribourg 1957.

69 *A. Heusler* (Hsg.), *Rechtsquellen des Cantons Wallis*, Basel 1890, S. 221 (Art. 36 § 2).

70 *L. Carlen*, *Familienrecht im Wallis*, in: *Familie und Recht, Festgabe der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg für Bernhard Schnyder*, Freiburg 1995, S. 77f.

Gewisse nötige Voraussetzungen für die Priesterweihe mussten in Rom erreicht werden. Dort behielt man sich auch die Absolution für das Delikt der Körperverletzung an Priestern vor sowie die Lösung oder Abänderung von Gelübden und Pfarrverpflichtungen. Wie sehr das Pfründenwesen und -Unwesen damals herrschte und wie dabei immer wieder römische Instanzen eingeschaltet wurden, zeigen die vorstehenden Ausführungen, die auch die Beziehungen zwischen der Diözese Sitten und Rom andeuten.